

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 99 (1966)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

344 3 I

Organ des Bernischen Lehrervereins
99. Jahrgang, Bern, 9. Juli 1966

Organe de la Société des instituteurs bernois
99^e année, Berne, 9 juillet 1966

Redaktion: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8,
3018 Bern/Postfach, Telefon 031 · 66 03 17
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
3011 Bern, Brunngasse 16, Telefon 031 · 22 34 16

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner,
chemin des Adelles 22, 2800 Delémont, tél. 066 · 2 17 85
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
3011 Berne, Brunngasse 16, téléphone 031 · 22 34 16



Brückenbau in Nepal. Der Helvetas-Mitarbeiter Alois Lütolf, Chefmonteur aus Luzern (dritter von rechts), mit seinen Leuten bei der Belastungsprobe eines Steges, der zur Traversierung einer Felswand angelegt wurde. (Siehe Bericht Seite 516.)

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnigasse 16, 3011 Bern, Telephon 031·22 34 16, Postcheck 107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031·52 16 14.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 21.— (inkl. «Schulpraxis» Fr. 27.—), halbjährlich Fr. 10.50 (13.50).

Insertionspreis: 28 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telephon 031·22 21 91, und übrige Filialen · Druck: Eicher & Co., Bern

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnigasse 16, 3011 Berne, téléphone 031·22 34 16, chèques postaux 107 Berne.

Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 21 fr. («Schulpraxis» inclus 27 fr.) six mois 10.50 fr. (13.50 fr.)

Annonces: prix des annonces pour la ligne d'un millimètre une colonne 28 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces SA, 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031·22 21 91, ainsi que les autres succursales.

Inhalt – Sommaire

Grillengezirpe 511
«Faule Kinder» 511
«Oberländischer Lehrertag in Spiez» 512
† Edgar Graf, 1907-1966 512
† Iris Vollenwyder 513
Glück des Schlafes 514
Aus dem Bernischen Lehrerverein 514
Verschiedenes 515
Mise au concours 517
L'enseignement biblique à l'école publique 517
Dans les sections 518
Divers 519
Bibliographie 519
Sekretariat/secrétariat 519

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis Montag, 1. August 1966, 12 Uhr (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrerturnverein Bern. Ferienhöck: 22. Juli von 16 Uhr an. Menziwilegg (Utzig).

Ausstellungen

Berner Schulwarte – Ausstellung «Landeskunde des Berner Jura». Dauer der Ausstellung bis 30. September 1966.

Geöffnet: Dienstag bis Sonntag, 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00. Montags geschlossen. Eintritt frei. Für Führungen wende man sich an das Naturhistorische Museum, Bernastrasse 15 (Tel. 031 - 43 18 39) oder an das Büro der Schulwarte (Tel. 031 - 43 16 15).

Die Leitung der Berner Schulwarte

*

Reiseparadies Schweiz. Ein illustriertes Reisehandbuch mit 496 Seiten, 50 Abbildungen und 10 Karten. Texte deutsch, französisch und englisch. Glanzfolieneinband. Fr. 8.50. Fretz & Wasmuth Verlag, Zürich und Stuttgart, 1966.

Mit dem «Reiseparadies Schweiz» wird dem Touristen ein praktisches Reisehandbuch geboten, das ausschliesslich für die Schweiz wirbt.

In zehn Gebiete aufgeteilt, unterrichtet es in leicht fasslicher Form über die bevorzugten Fremdenverkehrszentren, ihre Naturschönheiten, Sehenswürdigkeiten und «Spezialitäten». Ferner enthält es Informationen über Privatschulen, Internate, Ski- und Segelschulen sowie internationale Veranstaltungen.

Nansenbund-Studienreise nach dem Sinai und dem Heiligen Land

27. März-12. April 1967

Reiseprogramm: Flug Kloten-Kairo, Kairo-Amman, Beirut-Kloten.

Besuch von Kairo (Ägyptisches Museum, Moscheen), Memphis, Gizeh, Goschen, Ismailia, Suez, «Quellen des Moses», Oase Faran, St.-Katharinen-Kloster (1600 m), Mosesberg (2255 m), Amman, Petra (Felsenstadt der Nabatäer), Ed-der, Tempelstadt Zibb Atuf, Madeba (Mosaik), Berg Nebo, Machärus (Burg der Enthauptung Johannes des Täufers), Totes Meer, Berg der Versuchung, Omajjadenschloss Chirbet-el-Mefdschir, Jericho, Taufstelle am Jordan, Jerusalem (Golgatha-Heiliggrabkirche, Zitadelle, «Herodespalast» und Residenz des römischen Statthalters, Burg Antonia, Tempelplatz, Klagemauer, Altstadt, Ölberg, Bethanien, Gethsemane, Bethesda- und Siloahtich), Bethlehem, Dekapolisstadt Gerasa, Damaskus (Basar, Altstadt, Haus des Ananias, Omajjadenmoschee), Baalbek, Beirut, Mahr-el-Kelb, Byblos.

Kosten: Alles inbegriffen ab Zürich Fr. 2290.—.

Auskunft und Anmeldung: Dr. Richard Grob, Wintermattweg 26B, 3018 Bern-Bümpliz.

Buchhandlung Hanns Stauffacher Bern

Neuengasse 25 Telephon 031 22 14 24

Für alle Bücher in jeder Sprache



Grillengezirpe
im Sommerdämmern
ein blasser Mond
der einem Hügel
schmeichelnd
den Buckel streichelt;
das erschüttert mich
wieder und wieder.
Wehrlos
gebe ich mich hin
und so alt bin ich geworden,
Freunde,
dass ich mich dessen
nicht schäme.

Hektor Küffer

Aus *Gereimtes, Ungereimtes* (Buchpresse Gerlafingen, 1966, Fr. 6.40).

«Fauler» Kinder

Unter dem Begriff «Faulheit» versteht man eine Arbeitsunwilligkeit oder Arbeitsscheu. Bei der heutigen Schulnot, die Pädagogen, Ärzte, Psychologen und vor allem die Eltern der Schulkinder beschäftigt, spielt der Begriff der «Faulheit» eine grosse Rolle. Man hört oft die Version, dass ein Kind in der Schule besser mitkommen könnte, wenn es nur nicht so «faul» wäre, ohne nachzuprüfen, ob nicht eine körperliche oder geistige Krankheit oder Veranlagung vorliegt, die die Leistungsminderung verursacht. Es gibt Krankheitszustände bei Kindern, die äusserlich durch sichtbare Symptome nicht zu erkennen sind. Bei akuten körperlichen Leiden bestehen Fieber, Schmerzen oder eine veränderte Gesichtsfarbe, die dem kranken Kind und auch seiner Umwelt auffallen. Bei anderen Erkrankungen dagegen, z. B. einer Herdnephritis (Nierenentzündung), einer Leukämie oder einer Herzentzündung fällt oft nur die «Faulheit», d. h. eine verminderte Leistungsfähigkeit auf. Erst eine sorgfältige Untersuchung deckt dann den organischen Schaden und damit die Ursache für die vermeintliche Faulheit auf. Ein ähnlicher Irrtum kann bei durchaus gesunden Kindern entstehen, wenn sie sich in einer Entwicklungsphase befinden, in der die Arbeitswilligkeit herabgesetzt ist. Bekanntlich geht die körperliche Entwicklung jedes Kindes schubweise vor sich, und Perioden der Streckung werden von Zeiten der Füllung abgelöst. Im 6. Lebensjahr erfolgt ein Entwicklungsschub, der den Wandel der Gestalt zur Folge hat, und ebenso ist die Pubertät durch ein stärkeres Wachstum charakterisiert. In diesen Zeiten des verstärkten Wachstums ist das Kind oft so mit sich selbst beschäftigt, dass es die von seiner Umwelt geforderten Aufgaben nicht erfüllen kann. Aus diesem Unvermögen entsteht manchmal eine Arbeitsunlust, die keine Faulheit ist. – Auch chronische Erkrankungen und eine angeborene konstitutionelle Körperbeschaffenheit können Leistungsminderungen hervorrufen. Dabei muss in erster Linie an angeborene Herzfehler leichter Art gedacht werden, die nicht wie die schweren mit einer Blauverfärbung der Lippen, Fingernägel, Ohren und manchmal auch des Gesichtes einhergehen, sondern die sich eben nur durch eine verminderte Leistungsfähigkeit

bemerkbar machen. Auch das Bild der «essentiellen Hypotonie», des angeborenen niedrigen Blutdrucks, bei schlanken, hochgewachsenen Kindern, mit Klagen über Müdigkeit, Frösteln, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung und Migräne zeigt eine verminderte Leistungsfähigkeit. Wenn ein erfahrener gewissenhafter Arzt diese Schäden diagnostiziert, dann ist durch die entsprechende Behandlung das körperliche Wohlbefinden bald wieder hergestellt, und die Faulheit verschwindet. Eine volle Arbeitsfähigkeit kann nur bestehen bei Kindern, die sich in einem guten Ernährungszustand befinden. Es ist einleuchtend, dass ein unterernährtes Kind weniger leistungsfähig ist als ein gesundes. Andererseits wirkt das Gegenteil, nämlich die kindliche *Fettsucht*, ebenfalls lähmend auf den Tätigkeitsdrang. Ausgedehnte psychologische Untersuchungen haben ergeben, dass 75 % aller fetten Kinder als faul zu bezeichnen sind, da sie am liebsten still sitzen, wodurch sie natürlich noch dicker werden. Diese als Faulheit bezeichnete Leistungsminderung kann durch eine konsequent durchgeführte Abmagerungskur erfolgreich behandelt werden. – Eine andere Ursache für eine Leistungsminderung liegt bei den lymphatischen Kindern mit ihren gewucherten Rachen- und Gaumenmandeln vor. Ihre Anfälligkeit und verminderte Widerstandsfähigkeit gegen Katarrhe und Infekte belastet und schränkt die volle Gesundheit ein, so dass eine verminderte Leistung als Faulheit angesprochen wird. Durch entsprechende ärztliche Behandlung sind auch diese Ursachen zu beseitigen. – Beim neuropathischen Kind mit seiner angeborenen Schwäche des Nervensystems wird häufig eine mangelnde Konzentrationsfähigkeit beobachtet, die den Kindern natürlich die Lust zur Arbeit nimmt, sodass sie faul wirken. Aber ebenso wenig wie ein schwachsinniges Kind seinen angeborenen Schwachsinn überwinden kann, ist es für den Neuropathen fast genau so schwer, seine Nervenschwäche zu beherrschen. – Körperliche Schäden wie Asthma und Zuckerkrankheit stellen weitere Ursachen für eine verminderte Leistungsfähigkeit dar. – Eine heute fast alltägliche Erscheinung ist die *Reizüberflutung*, denen Kinder durch Radio, Fernsehen, Illustrierte, Kino und schliesslich durch das Auto ausgesetzt sind. Sonntägliche Autoreisen, die bis in die Nacht hinein dauern, führen bei Kindern zu körperlicher und geistiger Übermüdung. – Aber nicht nur körperliche Schwächen führen zu einer Leistungsminderung, auch Störungen des Charakters und des Verstandes können die Arbeitswilligkeit herabsetzen. Das ist besonders der Fall bei Kindern, die dadurch geistig überfordert werden, dass die Eltern eine höhere oder gymnasiale Schulbildung für angemessen halten, ohne dass eine entsprechende Begabung vorliegt. Diese Kinder geben sich zuerst alle Mühe mitzukommen, wenn die Anforderungen aber zu hoch werden, verlieren sie die Lust und werden faul. Dann heisst es: «Er könnte schon, wenn er nur wollte!» Aber ein Kind bis an die Grenze seines Leistungsvermögens dauernd zu beanspruchen, ist wohl nicht die beste Erziehungsmethode. – Dann gibt es noch bestimmte Charakteranlagen oder Spezialbegabungen, die ähnliche Reaktionen hervorrufen. Bei der Durchführung von Intelligenztests zeigte es sich, dass hochintelligente Kinder trotz ausgezeichneter Begabung auf einem Gebiet, z. B. in der Mathematik, auf andern Gebieten so völlig versagten, dass man das nur für Faulheit halten kann. Trotzdem aber kann hier tatsächlich

eine Unfähigkeit vorliegen. Diese Beobachtung wird besonders bei Kindern mit «autistischem» Denken gemacht; es handelt sich dabei um Kinder mit einer nur auf das Ich bezogenen Lebenshaltung, die eigensinnig und ungesellig sind. Ihre Kontaktarmut und ihre geringe Anpassungsfähigkeit macht sie bei ihren Kameraden unbeliebt, so dass sie sich in die Klassengemeinschaft nicht einfügen können. Sie sind in sich verschlossen und weltfremd und stehen den praktischen Anforderungen des Unterrichts uninteressiert gegenüber. Doch wenn ein Gebiet ihre Aufmerksamkeit erregt, dann entwickeln sie einen fast fanatischen Fleiss. – Diese psychisch abnormen Kinder kann man nicht als «faul» bezeichnen. – Bei den bisher erwähnten Gruppen von «faulen» Kindern handelt es sich um eine verminderte *Arbeitsfähigkeit*, weil körperliche und geistige Kräfte zu gering sind, um einen normalen Arbeitswillen zu bewirken. Nun soll von den wirklich faulen Kindern die Rede sein, also von denen, die körperlich und geistig gesund sind und die an sie gestellten normalen Anforderungen wohl erfüllen könnten, es aber nicht tun, weil sie nicht arbeiten wollen. Bei diesen Kindern unterscheidet man zwei Gruppen: die wirklich faul veranlagten und die faul gewordenen. Die Ursache zur Entwicklung der Faulheit können das Beispiel der Eltern und die familiären Lebensgewohnheiten sein. Bekanntlich hat jedes Kind einen starken Nachahmungstrieb, der bei der Erziehung eine bedeutende Rolle spielt. Wenn aber durch die zunehmende Bewegungsarmut der Eltern infolge ausgedehnten Autofahrens Kinder nicht mehr dazu angehalten werden, Sport zu treiben und sich viel im Freien zu bewegen, dann besteht die Möglichkeit, dass der kindliche Tätigkeitsdrang erlahmt und schliesslich Bequemlichkeit und Faulheit überhandnehmen. – Nach Ausschluss aller organischen und psychischen Ursachen für eine verminderte Leistung und bei Bestehen einer guten und vorbildlichen Erziehung bleibt dann doch noch eine Gruppe wirklich fauler Kinder, bei denen die Faulheit eine Charaktereigenschaft ist. Die eigentlichen Ursachen dafür kennt man heute noch nicht, doch ist anzunehmen, dass Faulheit als Charaktereigenschaft in der Anlage begründet ist und vom Zentralnervensystem aus gesteuert wird.

Dr. med. Luise Geller

«Oberländischer Lehrertag in Spiez»

Die im Berner Schulblatt vom 18. Juni 1966 veröffentlichte Resolution des Oberländischen Lehrertages zum neuen Lehrerbildungsgesetz beginnt mit folgendem Satz:

Seit Jahren stellt sie (die oberländische Lehrerschaft) im Bereich der Schule, besonders im bernischen Primarschulwesen, ein immer stärkeres Eindringen von Verwaltungsmassnahmen und Kontrolltendenzen fest.

Auf diesem Satz – und der Auffassung, die darin zum Ausdruck kommt – fusst die ganze Resolution. Es interessiert daher die Erziehungsdirektion zu vernehmen, was mit den offenbar als verwerflich empfundenen «Verwaltungsmassnahmen und Kontrolltendenzen» im Einzelfall gemeint ist. Sie darf von den Verfassern der Resolution erwarten, dass sie die sehr unbestimmt ge-

haltene, deklamatorisch klingende Behauptung mit konkreten Beispielen belegen. Die Erziehungsdirektion ist sodann bereit, ihrerseits die Notwendigkeit der von ihr erlassenen und nun angefochtenen Anordnungen gegenüber der Lehrerschaft, den Schulbehörden und, soweit wünschbar, einer weiteren Öffentlichkeit zu begründen.

Der Erziehungsdirektor: *Kobler*

† Edgar Graf, 1907–1966

Edgar Graf wurde am 23. Juni 1907 als einziges Kind des Emil Graf, eidg. Beamter in Bern, und der Rosalie geb. Schlup aus Neuenburg geboren. Seine Kindheit verbrachte er in der Lorraine, wohin er in späteren Jahren gerne zurückkehrte, um die ihm lieben alten Häuser abzuzeichnen. Mit 8 Jahren (1915) verlor er seinen Vater. Die Mutter zog mit dem Knaben an die Kramgasse, später ins Marzili. Es folgten schwere Jahre, in denen Frau Graf dem Verdienst nachgehen musste, um dem aufgeweckten Sohn eine seinen Fähigkeiten entsprechende Ausbildung zu ermöglichen. Er durchlief die städtischen Schulen, das Progymnasium und die Literarabteilung des Gymnasiums. Seine Neigung galt den Sprachen. Daneben nahm er Klavierstunden bei Franz Josef Hirt und erteilte später selber Klavierstunden, um etwas an die Haushaltkosten beizusteuern. Nach der Matur absolvierte er die Lehrerschule sprachlich-historischer Richtung, wo er namentlich von den Professoren Gonzague de Reynold, Fritz Strich und Karl Jaberg wertvolle Impulse empfing. Ein Auslandssemester führte ihn nach Nancy, ein zweites nach Paris.

Nach Abschluss des Studiums begann der junge Sekundarlehrer seine Laufbahn in Bümpliz, zuerst als Hilfslehrer vom Marzili aus, und später nach der Übersiedlung an die Morgenstrasse als vollamtlicher Sekundarlehrer. Einige Jahre wirkte er auch als geschätztes Mitglied des Kirchgemeinderates. Nach dem Tod seiner Mutter im Jahre 1953 fand er eine treue Hilfe in Mademoiselle Gétaz, die, selber von zarter Gesundheit, Herrn Graf bis zuletzt sorgend umgab.

Im Laufe der Jahre entstanden seine für die Schule geschriebenen französischen Theaterstücke, die oft an den Schlussfeiern zur Aufführung kamen. Diese von feinem Humor erfüllten, das kindliche Gemüt ansprechenden Stücke fanden auch an andern Orten gebührende Beachtung. Besonders Herr Max Egger, Sekundarlehrer in Spiez, erkannte ihren pädagogischen Wert und hatte in Spiez grossen Erfolg damit. Der «Cirque Barnum» regte Sekundarlehrer E. Wyttenbach in Spiez zur Komposition einer Begleitmusik an. In dieser Form wurde das Stück auch an der Expo in Lausanne aufgeführt. Im Jahre 1964 gab der Staatliche Lehrmittelverlag sämtliche Stücke von Edgar Graf, zusammen mit solchen von Hans Gerber und Walter Stoffer, unter dem Titel «L'Ecole du Rire» heraus. Auf dem Exemplar, das Edgar Graf seinem Jugendfreund überreichte, steht die Widmung: «Als kleiner Beleg meiner lachenden Pädagogik, die unter dem Motto stehen mag:

Le sous-directeur: Chez nous rien ne se perd!

Le directeur: Bien au contraire, tout se retrouve!»

Edgar Graf war Bernburger und gehörte der Zunft zu Mittellöwen an. In seiner Freizeit beschäftigte er sich gerne und intensiv mit genealogischen Studien. Die Geschichte des Geschlechtes Graf, französisch Lecomte, erzählt ein altes Manuskript, das den Titel trägt: «Genealogia et Fata de la Famille Le Comte». Sie lässt sich zurückverfolgen bis zum Reformator von Grandson Jean Le Conte und nimmt ihren Ursprung in der Ortschaft Etaples in der Picardie. Das starke Interesse für seinen Stammbaum führte Herrn Graf in den Ferien wiederholt in die Picardie, nach Etaples und Pont-de-Brique, wo er sich wie zu Hause fühlte, so dass er mit dem Gedanken umging, sich vielleicht einmal dort niederzulassen. Seine Lieblingsblume war die Winde. «Was lehrt und sagt sie dir? – Überwinde!», so stand es auf einer Glückwunschkarte, mit der ihn seine Tante Frieda zum 34. Geburtstag überraschte. Diese sinnvolle Auslegung überwältigte ihn, und er erkannte in ihr das geistige Erbgut wieder, das er in Schriften seiner Vorfahren schon angetroffen hatte. Sein Hang zur Mystik führte ihn an die Quellen eines Jakob Böhme und Walter Nigg.

Im «Berner Schulblatt» vom 6. November 1965 erschien sein letztes Gedicht, als Antwort auf das Gedicht «Parallel» seines ehemaligen Deutschlehrers Dr. Hans Rhyn:

Ich möcht den Punkt erwandern,
 Wo a und b sich einmal schneiden.
 So weit er liegt –
 Dort siegt
 Die Liebe nur,
 Bringt alles allem nah,
 Das Ich zum Du, das Ferne zu dem andern,
 Und keines kann das andere meiden,
 Wo a und b und b und a
 Eins sind in einem Namen,
 Den alle Welt erfuhr
 und kennt
 Und Vater nennt . . .
 Weil du und ich und ich und du und alle einmal
 von IHM kamen.

Als letzten Wunsch bat er seinen Freund in der Woche vor seinem Tode, diesem Gedicht den Vers beizufügen:

«Aber kann ich das?»

Mitte März hatte er noch mit seinen Schülern «Cartoni & Cie» zur Aufführung gebracht. Eine leichte Grippe Anfang April schien bereits glücklich überwunden. Da brach nach Ostern sein altes Lungenleiden plötzlich wieder aus. Der Arzt verordnete einen längeren Kur-aufenthalt in der Höhe. Der feinfühligste, seelisch offenbar schon schwer kranke Mann sah sich dieser Situation nicht mehr gewachsen, und alle Versuche seiner nächsten Freunde, ihm zu helfen, blieben erfolglos. Ein tief veranlagter, gütiger und begabter Mitmensch und Erzieher ist von uns geschieden. Wir möchten ihm nachrufen:

Des Christen Herz auf Rosen geht,
 Auch wenn es unterm Kreuze steht.

Heinrich Frey

† Iris Vollenwyder

Im Bezirksspital Thun verschied kurz nach Pfingsten unsere erste Klassenkameradin im Alter von 46 Jahren.

Ein zu Ende gegangenes Leben erscheint uns tief betroffenen Zurückbleibenden im Rückblick in immer wieder anderer Beleuchtung als Teilstücke, die sich zu einem Ganzen runden.

Die Seminaristin: Wer hätte sie nicht ins Herz geschlossen! Hinter der gespielt ernsthaften Art guckte überall der Schalk hervor. Immer konnte man auf sie zählen. Dabei stellte sie sich niemals in den Mittelpunkt.

Ein paar Jahre später, kurz nach der Patentierung, sass ich an ihrem Krankenlager im Inselehospital. Kinderlähmung hatte bei einer Stellvertretung sie befallen. Tapfer durchkämpfte sie das Leiden und wurde so weit geheilt, dass sie ihren Beruf ausüben konnte. Nie hörte man sie klagen.

Ihre Persönlichkeit als Lehrerin in ihrer Heimatstadt Thun erschloss sich mir bei unseren Gesprächen. Da war sicher kein Kind, das sie nicht mit gleicher Güte betreute. Es musste jedem wohl sein unter ihrer sanften, aber bestimmten Führung, die das Beste in ihm förderte.

1960 wurden ihr kurz nacheinander beide Eltern ent-rissen. Auch jetzt kämpfte sie mit grossem Mut weiter. Sie blieb auf dem Posten, übernahm neue Pflichten und erhielt ihrem Bruder das Heim.

Bald nach Neujahr 1966 zeigten sich die ersten Mahner. Ein Rückenleiden liess sie nur unter grössten Schmerzen ihre Arbeit tun. Nach den Frühlingsferien musste sie sich in Spitalpflege begeben. Sie sollte nie mehr aufstehen und gesunden dürfen.

Welchen Reichtum an Güte, Frohmüt und Geduld hat sie verschenkt! Im Kleinsten und Grössten leistete sie einen ganzen, vorbehaltlosen Einsatz. Ihr ganzes Wesen war durchsonnt von einem herzlichen, nie verletzenden Humor. Wie sie Menschen und Erlebnisse wiedergeben konnte mit allen köstlichen Schattierungen, war höchst beglückend.

Sollte ich ihr Wesen in einem Bild darstellen, schiene sie mir am ehesten einem Bergahorn zu gleichen: Kraftvoll und ganz in sich ruhend, im Kampf mit den Elementen sich bewährend, spendet er vorbehaltlos jedem Schatten und Erquickung. Tief wurzelt er in der Erde, woher die Kräfte steigen.

So hatte unsere Klassenschwester etwas kraftvoll Erdhaftes. Die Zweige und Blätter des Baumes frei in Sonne und Luft erinnern an ihre geistigen Gaben und ihre grosszügige Natur, die nie knauserte.

Die Musik war ihr tiefstes Erlebnis und Bedürfnis. Wie in ihrem ganzen Wesen alles Lauterkeit war, so empfand und übte sie die Musik, vor allem das Singen. Ob sie mit ihren Schülern sang, im Cäcilienverein oder in ihren Gesangsstudien, immer war sie mit Leib und Seele dabei und vermochte Tiefstes zu empfinden und auszudrücken.

Wer ihr nahe war, wird ihr Bild sein ganzes Leben neben sich sehen. K. W.

Glück des Schlafes

In meinem achtundzwanzigsten Jahre hörte der ungehinderte Schlaf für mich auf, eine Selbstverständlichkeit zu sein und etwas, darauf ich Anspruch zu haben meinte. Von da an begannen Schlafarmut und Schlaflosigkeit zuzunehmen und sich zur Lebensbürde zu entwickeln. Schliesslich stand ich vor der Notwendigkeit, diese Last in mein Leben hereinzunehmen, sie ihres Charakters als einer Kette unglücklicher, aber zufälliger Einzelumstände zu entkleiden, sie als Teil meines Selbst anzuerkennen und mich mit ihr abzufinden, nicht anders als mit der Kurzsichtigkeit oder mit sonstigen Unzulänglichkeiten des Körpers, ohne dass ich nun sagen dürfte, dies sei mir in vollem Umfange gelungen.

Aber erst von jener Zeit an hat sich mir der Sinn für das Phänomen des Schlafes geöffnet und vielleicht kennt auch nur der schlechte Schläfer die ganze überwältigende Güte und Begnadung des Schlafes, wie nur der Verbannte die Süssigkeit der Heimat zu empfinden vermag. Mit welcher Hingabe kann, schläft er denn einmal, der schlechte Schläfer schlafen und wieviel Essenz des Schlafes lässt sich mitunter in eine einzige Schlafstunde zusammenpressen! Der Schlaflose ist ausgeschlossen aus der Schöpfung, ausgeschlossen aus der Gemeinsamkeit einer allen Wesen gewährten Gnade. Aber welches Glück geniesst er, wenn das Herrliche, das sich nicht herbeizwingen lässt, wenn der göttliche Gast sich freien Willens, sich geschenkt bei ihm niederlässt! Es ist nicht von ungefähr, dass ich viele Schlaflieder geschrieben habe. Und wer ausser dem schlechten Schläfer kann die ganze Tiefe des Psalmwortes fühlen: «Ich liege und schlafe ganz in Frieden, denn allein du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne!» Die glücklichen Neunstundenschläfer geniessen jenes ungeheure Kraftreservoir, das allen denen offensteht, welche die Gabe haben, so lange zu schlafen, bis sie geweckt werden. In Stunden nächtlicher Verzweiflungen neigt man dazu, sie zu beneiden. Aber vielleicht ist ihnen auch eine ganze Seite der Schöpfung verschlossen; sie kennen das Behagen nicht, das Glück des Schlafes.

Nun ist es nicht an dem, dass der verringerten Schlaffähigkeit auch ein vermindertes Schlafbedürfnis entspräche, was erst zu den unschätzbaren Vorteilen des Alters gehört, in welchem die Schlaflosigkeit nachlässt, eine Tortur zu sein. In jüngeren Jahren aber kommt man bald dahin, sich periodisch im Zustande eines fortwährenden Schlafdefizits zu befinden. Man sucht mit allerlei Kniffen den Schlaf herbeizunötigen oder herbeizulisten, man schluckt Tropfen und Tabletten, rammt sich Fremdkörper in die Ohren. Zuweilen hilft dergleichen. Doch zeigt es sich, dass es wichtiger ist, die Schlaflosigkeit entgiften als sie beseitigen zu wollen. Man soll brechen mit dem Zählen der geschlafenen Stunden, einer Art Bilanzfälschung, bei der man immer versucht ist, nach unten abzurunden. Diese Rechnungsergebnisse interessieren niemanden und sollten auch einen selber nicht über Gebühr interessieren.

Nun gibt es hier die absonderlichsten Meinungen. Gut schlafen ist eine Schande, schlecht schlafen in den Augen vieler schlechten, vieler angeblich oder doch vermeintlich schlechten Schläfer ein Ruhm, während es doch niemandem beikäme, mit seiner schlechten Verdauung zu

renommieren. Gegenüber der Äusserung, man habe die ganze Nacht «kein Auge zugetan», verhalte ich mich skeptisch. Von durchreisten, durchbummelten oder sonst aus irgendeinem Grunde ausserhalb des Bettes verbrachten Nächten abgesehen, ist es mir nur zweimal in meinem Leben widerfahren, dass ich eine ganze Nacht lang ohne jeglichen Schlaf geblieben bin.

Ich erinnere mich einer Dame, mit der wir eine Zeitlang das Haus teilten. Dies Haus hatte dünne Holzwände, ich hörte sie oft schnarchen, und morgens erklärte sie, voller Vorwurf gegen das Universum, kein Auge geschlossen zu haben. Am Vorabend einer kleinen Reise, die ich zu machen hatte, verabschiedete ich mich von ihr und nahm verschiedene Besorgungsaufträge entgegen. An diesen Aufträgen wollte sie noch etwas ändern, und so fand ich in der Frühe einen Zettel von ihr auf dem Tisch. Er war überflüssigerweise datiert und trug den Vermerk «4½ Uhr morgens». Zum Unglück hatte mein Sohn den Zettel mitsamt dem Zeitvermerk schon um elf Uhr abends auf dem Tische liegen sehen.

Das Schnarchen gilt als schimpflich, während den Husten niemand für schimpflich hält. Das Schnarchen verrät den Schläfer. Der Schnarcher tut nicht wohl, zu behaupten, er habe kein Auge zugetan. Im Schnarchen also liegt ein Moment der Indiskretion, denn der Mensch will und soll nun einmal im Schlafe nicht beobachtet sein. Die Aversion gegen das Schnarchen geht nicht zuvörderst vom störenden Übellaut dieses Geräusches aus, sondern von dem Umstande, dass hier eine Lebensäusserung vorliegt, die der Kontrolle des sie Ausübenden entzogen ist. Allzu deutlich manifestiert sie die Gebundenheit des Menschen. Er kann ein Schnarchen weder hervorbringen – es sei denn imitatorisch – noch es unterlassen, und so sieht sich an diesem Punkte alle Freiheit des Menschen in Frage gestellt. An den Ort dieser Freiheit aber tritt etwas unendlich Kostbareres, nämlich die Eingegliedertheit des Menschen in die Gesetzmässigkeiten des Kosmos, welche nicht die Gesetzmässigkeiten eines Diensthauses oder Gefängnisses, sondern die eines angestammten Väteritzes sind.

Ein anderer Übelstand des Schnarchens mag der sein, dass sich an ihm die Ungerechtigkeit der Welt dokumentiert, die den Menschen mit Verantwortungen auch dort belegt, wo sein Handeln aller Verantwortung entzogen ist. Und doch tut sie mit solcher Ungerechtigkeit recht und verfährt konsequent. Sie legt es einem im Grunde ja nicht zur Last, dass man schnarcht, sondern dass man ein Schnarcher ist, von Geburt, Natur, Konstitution ein Schnarcher, gleich wie sie es einem zur Last rechnet, dass man mit Gebrechen des Gedächtnisses, der Auffassungsgabe oder des Ehrgefühls behaftet ist, für die man, vordergründig und unter Benutzung der gängigen Redensart gesprochen, ja auch «nichts kann». Und so führt auch die Schnarchfrage auf die grosse Frage der Freiheit und Notwendigkeit zurück.

Werner Bergengruen, 1947

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Sektion Biel des BLV

Am Samstag, den 18. Juni 1966 fand für die Sektion Biel des BLV in Mühledorf am Bucheggberg die Hauptversammlung statt. Der Präsident Walter Wagner, Sekundarlehrer im

Schulhaus Sonnenfeld, konnte in der Kirche gegen 120 Bieler Lehrerinnen und Lehrer begrüßen. Die Morgenveranstaltung eröffnete Fürsorgedirektor Klaus Schädelin, Bern, mit dem Vortrag «Zeitgeist und Jugend». Mit grösster Aufmerksamkeit folgte die Lehrerschaft seinen klärenden und für die schwere Berufsarbeit tröstlichen Ausführungen zum Thema. Hierauf erfreuten Jean-Pierre Möckli, Violine, und Heinz Krummenacher, Orgel, in einem Konzert mit auserlesenen Werken von J. P. Lœillet, C. Ph. E. Bach, G. Ph. Telemann und G. F. Händel die festlich gestimmten Zuhörer. Diese zwei Künstler boten Musik in einer vollendeten Form, wie man sie selten zu hören bekommt.

In der Pause ehrte der Präsident Frl. Frieda Jauss und Herrn Prof. Dr. E. Stahel als Pensionierte, Frau Lydia Imbach für 40 Jahre, Frl. Hanny Rügger, Frau Hedi Struchen, Frl. Martha Weyrauch und Herrn Paul Lanz für 25 Jahre Schuldienst.

Am Nachmittag wurden die üblichen Traktanden einer Hauptversammlung behandelt. Herr Schuldirektor Graf, welcher inzwischen auch in Mühledorf eingetroffen war, wurde von der Versammlung mit herzlichem Applaus begrüsst.

Ohne grosse Mühe konnte der Vorstand für zwei Jahre bestellt werden. Das Präsidium übernimmt Paul Lanz, Gewerbelehrer; Vizepräsident ist nun W. Huber, Dufour-Ost, Sekretär U. Hoffmann, Kassier M. Güngerich, Sekundarlehrer, Beisitzerin Frl. M. Hoffmann, Lehrerin in Bözingen, und Rechnungsrevisor F. Andres, Dufour-Ost. Mehr zu reden gab Traktandum *Einbau einer Minimalgarantie für Teuerungszulagen und Erfahrungs- und Treueprämie 66/67*. Dem Vorstand wurde der Auftrag erteilt, die Verhandlungen mit den Behörden und den andern Verbänden in der bisherigen Art weiterzuführen. Damit wurde ihm von der Bieler Lehrerschaft das Vertrauen und zugleich der Dank für das Geschick bei den oft heiklen Verhandlungen ausgesprochen. Anerkennung wurde ihm aber auch zuteil für seine weitere vielseitige Tätigkeit zum Wohle unseres Standes. So sind Weiterbildungskurse vorgesehen für zeitgenössische Lyrik, Zeichnungsunterricht, Information über Südamerika und programmierten Unterricht.

Ein Beweis des Dankes für die grosse Arbeit im Vorstand möge der grosse Aufmarsch zur Hauptversammlung gewesen sein, von der sicher jeder Teilnehmer hell begeistert war.

-fa-

Sektion Thun-Land des BLV

Das sommerliche Wetter war nicht sehr verlockend, die Bedeutung der letzten Versammlung der Sektion Thun-Land des BLV durch einen starken Aufmarsch zu betonen, wie dies zweifellos berechtigt gewesen wäre. Immerhin konnte Präsident Hermann Wittwer, Sekundarlehrer in Sigriswil, im Singsaal der Sekundarschule Steffisburg eine Schar Getreuer begrüßen. Absichtlich wurde alles Geschäftliche beiseite gelassen, um sich auf das Tagungsthema zu konzentrieren: Nyafaru, Schulhilfe des Bernischen Lehrervereins.

Zu Worte kamen diesmal zwei Damen: Frau Meyer aus Bern, die einleitend über die Entstehung und Aufgabe dieses Hilfswerkes auf afrikanischem Boden ausführlich berichtete und darlegte, dass es eine vornehme und dankbare Aufgabe der bernischen Lehrerschaft und der bernischen Schulen sei, dieses Werk nach besten Kräften zu unterstützen. Immer mehr wird die Menschheit zu einer Schicksalsgemeinschaft, und es ist notwendig, dass wir vermehrt global denken. Hungergebiete in andern Kontinenten dürfen uns nicht unberührt lassen. Wir haben namentlich auch in Afrika eine Aufgabe zu erfüllen und etwas dort gutzumachen. Die dunkelsten Blätter der Geschichte erinnern uns an diese Verpflichtung. Das im Aufbau begriffene Schulwerk in

Nyafaru bietet eine gute Gelegenheit, eine edle Sache zu unterstützen. Sodann berichtete Fräulein Elisabeth Rupp aus Bern, die im vergangenen Winter Nyafaru besucht hat, voll Begeisterung über ihre Begegnung mit diesem Schulwerk im fernen Afrika. Prächtige Dias ergänzten in trefflicher Art die lebhaften Ausführungen. Man vernahm mit Interesse, dass dort und anderwärts ein wahrer Hunger nach Schulung erkennbar ist. Das mag Ansporn genug sein, um helfend mitzuwirken.

Die Versammlung beschloss hierauf spontan, vorerst einen Beitrag aus der Sektionskasse dem Schulwerk Nyafaru zukommen zu lassen. Dann soll ein Zirkular in alle Schulhäuser verschickt werden, worin die Lehrerschaft ersucht wird, Möglichkeiten der weiteren Hilfe zu prüfen und zu realisieren. Zur Aufklärung an orientierenden Anlässen stehen Tonbänder und Dias zur Verfügung. Es ist zu hoffen, dass überall tatkräftige Mitarbeit sichtbar wird.

Zum Schluss gab Präsident Hermann Wittwer bekannt, dass die nächste Tagung mit einem Ausflug in eine andere Gegend verbunden werde. Es wird eine gute Beteiligung erwartet.

H. H.

Verschiedenes

Naturschutz ist Menschenschutz

Mit diesem Thema befasste sich eine von den seeländischen Sektionen Aarberg, Büren, Erlach und Nidau des bernischen Lehrervereins nach Aarberg einberufene Versammlung.

Schon die Begrüßungsworte von Sekundarlehrer Max Kull aus Aarberg liessen die Wichtigkeit der zu behandelnden Fragen erkennen. Die Seeländer Bevölkerung sieht sich vor Tatsachen gestellt, die derart schwerwiegend sind, dass man sich damit befassen muss.

Nun sprach *Dr. med. Kurt Hubacher*, Arzt aus Biel, zum Tagungsthema. In seiner Einleitung wies er darauf hin, dass wir vor Probleme gestellt sind, die vor einem Jahr noch nicht existierten. Das fruchtbare Seeland mit seinen weiten Feldern, seinen Rebbergen, seinen Wäldern und Wiesen, ja sogar die anschliessenden Jurahöhen sind im höchsten Masse bedroht durch eine lawinenartige Entwicklung von neuen Industrien und der zu erwartenden Abwässer und Abgase. Wohl brauchen wir die Technik und eine massvolle Industrialisierung. Wo sie aber überbordert, da greift sie an die Wurzeln des Lebens.

Aus diesem Grund ist Naturschutz nicht mehr sentimental und romantisch, sondern wird zur Lebensnotwendigkeit, zum Menschenschutz. Die ständig ansteigende Störung des biologischen Gleichgewichtes, hervorgerufen durch chemische Einflüsse auf Wasser und Luft, vergiften das Leben von Mensch, Tier und Pflanze. Die Folgen dieser stets andauernden Vergiftung sind allergische Krankheiten, Asthma und Krebs beim Menschen. Das sind vor allem Feststellungen von Ärzten!

Wir treiben Körperpflege in blitzblanken Badezimmern; jeder guteingerichtete Betrieb besitzt Duschen für das Personal; wir lassen unsere Abfälle durch eine Kehrtafel mit Ochsner-System abführen – und stossen uns nicht daran (oder doch?), dass unsere Seen und Flüsse zu Kloaken werden und dass an den Rändern unserer Siedlungen rauchend und stinkend unsere Abfälle verbrannt werden. Die Technik und damit wir selber als Schöpfer und Förderer derselben beginnen in steigendem Masse, unsere biologische Grundlage, unsere eigenen Lebenselemente Boden, Wasser und Luft zu zerstören.

Der Referent wies in seinem sehr gut fundierten Vortrag auf die zu erwartenden Auswirkungen der grossen Industrie-

werke in der Zihlebene hin. Mit Erstaunen vernahm man, dass bereits beim Bau der Raffinerie in Cressier eine ganze Reihe gesetzlicher Vorschriften verletzt oder umgangen wurde. Als Folge einer unglücklichen Interessenpolitik und mangelnder Koordination zwischen Kanton und Bund zeichnet sich eine Entwicklung ab, die, einmal in Schwung geraten, fast nicht mehr aufgehalten werden kann.

Thermische Kraftwerke sind geplant, Werke für Petrochemie werden folgen. Und alle werden aus rauchenden Schloten eine Riesenmenge von giftigen Stoffen, vor allem Schwefeldioxyd, in den Himmel ausstossen. Diese Rauchgase werden in Luftschichten mit geringer Windgeschwindigkeit geraten und mit dem zähen Seeländer Nebel, vor allem im Winter, eine dichte Decke über der Gegend bilden. Diese Gase bewirken in einer bestimmten Konzentration eine Schädigung des menschlichen Organismus. Auch Tiere und Pflanzen sind empfindlich auf Schwefeldioxyd. Massgebende Lufthygieniker vertreten die Ansicht, dass durch die Raffinerie, das Zementwerk und das im Bau befindliche «kleine» thermische Kraftwerk die Luftverseuchung bereits die Grenze des Erträglichen erreichen werde. Hier möchte man ausrufen, nein schreien: «Soll unser schönes Land ein schweizerisches Ruhrgebiet werden?»

Ähnlich wie mit der Luft wird es auch mit dem Wasser gehen. Nach verschiedenen Berichten sind die Massnahmen zum Schutze der Gewässer bei der bald fertigen Raffinerie nicht genügend. Das durch Öl verschmutzte Grundwasser wird aber in den Bielersee gelangen. Die Stadt Biel ist eben daran, ihre Trinkwasserversorgung zu erweitern; sie macht Versuche mit Wasser aus dem Bielersee!

Dr. Hubacher bekennt sich auch als kompromissloser Gegner des geplanten Transhelvetischen Kanals. Es sprechen eine ganze Anzahl von Argumenten gegen die Ausführung dieses Projektes. Einmal ist die Wirtschaftlichkeit des Projektes äusserst fragwürdig. Zudem verlagert sich der Transport von Rohöl auf die Pipelines, die Kohlentransporte gehen zurück. Eine Schifffahrt müsste zwangsläufig zu vermehrter Industrialisierung führen, auch die Gewässerverschmutzung würde zunehmen. Alle diese Punkte sprechen gegen das Projekt.

Ein besonderes Gewicht legte der Referent auch auf die Bedeutung von Landwirtschaftszone und Erholungsraum. Wir brauchen den Bauern als Menschen, der im täglichen Kontakt mit der Natur seine Bodenständigkeit bewahrt. Wir brauchen seinen Boden und den Wald als Erholungsraum und grüne Lunge in einer von Verstädterung bedrohten Landschaft. Er stellt die Frage, ob denn nicht gerade das Seeland mit seinen Ufern, seinen bewaldeten Hügeln, seinen lichten Weiten und blauen Jurahöhen als das Erholungsgebiet gelten könne, in dem man sich in der freien Zeit erholen und aufhalten kann, um neue Kräfte zu sammeln für den strengen Alltag. Auch Tiere und die Pflanzen haben ein Recht ans Leben. Unsere Naturschutzgebiete im Seeland weisen eine grosse Zahl seltener Vögel und Pflanzen auf. Dürfte man diese Gebiete einer Industrialisierung opfern? Jeder verantwortungsbewusste Seeländer weiss die Antwort darauf. Tragen wir Sorge zu unserem schönen Land am Fusse der Juraketten!

Die Verammlungsteilnehmer konnten im Film «Welche Zukunft hat begonnen?» ermassen, was mit unserem Land geschehen würde, wenn man es nicht durch eine massvolle und überlegte Planung gestalten würde. Abschliessend fassten die Anwesenden die nachstehende

Resolution

Wer schützt wen?

Die Teilnehmer der von den Sektionen Aarberg, Büren, Erlach und Nidau des Bernischen Lehrervereins einberufenen Tagung haben mit Bestürzung vernommen, dass

1. beim Bau der Ölraffinerie «Shell» in Cressier grundlegende Bau- und Sicherheitsvorschriften in grober Weise missachtet wurden;
2. Die Gesundheit von 200 000 Menschen durch die zu erwartenden Mengen von schädlichen Abgasen, insbesondere auch durch die im Bau befindlichen oder geplanten thermischen Kraftwerke, bedroht wird;
3. das Trinkwasser des Seelandes durch die erwähnten Industrierwerke in höchstem Masse gefährdet wird;
4. dass unersetzliche Erholungslandschaften und ertragreiche Landwirtschaftsgebiete einseitigen Interessen geopfert werden.

Und sie stellen die Frage: Schützt der Regierungsrat des Kantons Bern die Interessen der Wirtschaft oder jene des Volkes?

H. Pfister, Safnern

Helvetas-Fachleute an der «Entwicklungsfront»

Ein Gespräch mit Annemarie Spahr, Assistentin des Schweizer Teamleiters in Kathmandu, 2 Tage vor dem Rückflug nach Nepal

Seit vier Jahren arbeitet Fräulein Spahr nun schon für Helvetas in Nepal. Als Assistentin des Teamleiters trägt sie die Verantwortung für den gesamten Materialnachschub in die einzelnen Arbeitsgebiete; als sprachenkundige Sekretärin besorgt sie sämtliche Korrespondenzen; ausserdem führt sie, unterstützt durch einheimische Haushalthilfen, das Schweizerhaus «Ekanta Kuna» in Kathmandu.

Wir haben Fräulein Spahr im Zürcher Hauptbahnhof getroffen, kurz vor ihrer Rückreise nach Nepal. Wir lassen uns berichten von Erfolg und Misserfolg, die der schweizerischen Entwicklungsarbeit in Nepal beschieden sind. Wir hören von Einkaufs-, Transport-, Verständigungsproblemen, die uns Schweizern kaum lösbar scheinen, die aber dennoch von unsern Landsleuten in der «Schweiz Asiens» (wie der Übernahme für Nepal lautet) zielstrebig und hartnäckig gelöst werden. Fräulein Spahr fasst die Situation im folgenden Satz zusammen: «Man spürt, dass hier ein kleines Land mit grossen Schritten in die Zukunft strebt: Strassen werden gebaut, der Flugplatz von Kathmandu wird vergrössert, Spitäler werden reorganisiert, öffentliche Bauten wachsen aus dem Boden, die Zahl der Schulen wird grösser und grösser, die Landwirtschaft wirft mehr ab...».

Wir wollen wissen, wie es mit der Verwendung ausländischer Geldmittel steht, die über die vielen Kanäle der Entwicklungshilfe ins Land fliessen. Dieses Geld werde sehr gezielt eingesetzt, meint Fräulein Spahr. Von Leerlauf oder gar von korrupter Aneignung von Entwicklungsgeldern durch Einzelne sei nicht die Rede. Nepals führende Beamte leben bescheiden, der Wille zum wirtschaftlichen Aufbau des Landes ist stärker als die Nachwirkung der früheren Privilegien.

Wo die Hauptprobleme der nächsten Zukunft liegen, wünschen wir zu erfahren. Annemarie Spahr nennt drei Punkte: erstens die Lösung des *Transport- und Verkehrsproblems*. Nepal kennt unwahrscheinlich schwierige Verkehrsverhältnisse. Die meisten Täler können noch heute nur zu Fuss, nach tage- und wochenlangen Marschen durch unwegsamstes Gebiet, erreicht werden. Die Lösung wird weniger in Strassen als in einem dichten Netz von kleinen Flugplätzen (und einem entsprechenden Park an Flugzeugen) gesehen.

Zweites Nahziel: Schulung von Nachwuchskräften auf allen Gebieten, in der Landwirtschaft, in der Kleinindustrie, im Gewerbe, in der Hygiene und Krankenpflege, in der Schule selbst. Fachleute aus der Schweiz (und anderen Ländern) können nur Initialzündungen auslösen; sie müssen danach trachten, sich rechtzeitig selber überflüssig zu machen.

Drittes Problem: die Verminderung der Säuglingssterblichkeit. 50 Prozent der nepalesischen Neugeborenen überleben

nicht das erste Jahr. Die mittlere Lebenserwartung liegt zwischen 30 und 35 Jahren. Bessere Existenzbedingungen, im Tal und in den Berggebieten, werden allerdings bald auf die demographischen Verhältnisse zurückwirken. Es gilt dann, gerüstet zu sein, um nicht nur Leben zu erhalten, sondern auch mehr Menschen zu ernähren. 17 Helvetas-Fachleute tragen ihr Bestes dazu bei... PDH

Lehrer und Jugendschriftsteller

Im Restaurant zur «Münz» konnte der Präsident des Jugendschriftenausschusses des Lehrervereins der Stadt Bern, Werner Lässer, den Jugendschriftsteller Otfried Preussler begrüßen, der in der Nähe von München als Lehrer wirkt. Der Gast, der vor allem durch seine Kinderbücher «Die kleine Hexe» und «Der kleine Wassermann» unter der jungen Leser-

schaft bekannt geworden ist, erzählte vorerst in bescheidener Weise aus seinem Leben. Er wuchs in Nordböhmen auf, in einem Gebiet, wo man die langen Abende sich noch mit dem Erzählen von Märchen- und Spukgeschichten vertrieb.

In der Kriegsgefangenschaft begann Otfried Preussler zu schreiben, und er wurde später Lehrer. Die Geschichten, die er schreibt, wachsen, wie er betonte, aus seinem Familienkreis und der Gemeinschaft seiner Schüler heraus. – Der Dichter gab dann in einer Vorlesung aus seinem neuen Buch «Das kleine Gespenst», das im Herbst auf dem Büchermarkt erscheinen soll, Proben seiner grossen Begabung, zum Gemüt des Kindes zu sprechen. Auch in seinem neuen Kinderbuch zeigen sich in schöner Weise die positiven Merkmale seiner bisherigen Werke: reicher Wortschatz, Gewandtheit des Ausdrucks, lebendiger Fluss der Sprache, Einfühlung in die Welt des Kindes. O.S.

L'ÉCOLE BERNOISE

Mise au concours

Le titulaire actuel ayant démissionné pour raison d'âge, le poste de *rédacteur de l'«Ecole bernoise»* (partie française) est à repourvoir pour le 1^{er} janvier 1967.

Les attributions du rédacteur sont spécifiées dans le règlement n° 4 annexé aux statuts de la société. Tant que l'«Ecole bernoise» sera combinée avec la «Schweizerische Lehrerzeitung», son rédacteur fournira à cette dernière des articles pédagogiques et autres concernant le Jura et, autant que possible, toute la Suisse romande.

La nomination se fera par le Comité cantonal, sous réserve de ratification par la prochaine Assemblée des délégués.

Nous prions les candidats d'envoyer leur postulation au secrétariat, à l'intention du Comité cantonal, jusqu'au 15 août 1966. Le rédacteur et le secrétariat sont à leur disposition pour tous renseignements.

Pour le Comité cantonal SIB

le président: le secrétaire central:
R. Strahm *M. Rychner*

Première rencontre interconfessionnelle des enseignants jurassiens à Moutier

L'enseignement biblique à l'école publique

Sur l'initiative de l'Association des instituteurs catholiques du Jura et du Centre de Sornetan, une session consacrée au problème de l'enseignement biblique à l'école publique s'est tenue les 15 et 16 juin dernier à l'aula de l'école primaire de Moutier. Pour la première fois, des instituteurs et institutrices protestants et catholiques du Jura ont étudié ensemble un problème qui leur est commun. C'est M. Albert Berberat, inspecteur scolaire et président de la Commission jurassienne des cours de perfectionnement, qui ouvrit la session en saluant les quelque 130 participants parmi lesquels on trouvait

professeurs, prêtres, pasteurs, instituteurs et élèves de l'Ecole normale de Delémont. En apportant le salut de la Direction de l'instruction publique, M. Berberat se dit heureux de voir l'œcuménisme pénétrer dans nos institutions scolaires.

Récits bibliques étudiés par groupes

Au cours de la première journée, le professeur de théologie S. Amsler de Lausanne entretint son auditoire sur la littérature biblique et les genres littéraires. Il présenta la Bible comme un témoignage qui nous fait connaître une histoire puis il définit son essence et sa portée universelle. Les participants se répartirent alors en cinq groupes de travail pour accomplir une étude sur un récit de la Genèse: «Le Déluge». Au cours de l'après-midi, les rapporteurs des groupes présentèrent leurs conclusions et le professeur Amsler dégaga la synthèse du travail matinal. Le second directeur du cours, le Père Barthélémy, professeur de théologie à l'Université de Fribourg, conquit d'emblée son auditoire par son éloquence non dépourvue de spiritualité. Il traita de l'application des textes bibliques aux enfants tout en donnant de précieux conseils de méthodologie.

Lors de la soirée, le doyen Fleury et le pasteur Biber de Delémont présentèrent deux exposés ayant le même thème, «L'enseignement biblique à l'école: ce que les Eglises en attendent». Ils donnèrent à plusieurs participants l'occasion de définir la position de l'enseignant à l'égard de l'instruction religieuse.

Comment enseigner l'histoire biblique ?

Le Père Barthélémy répondit à cette question au matin de la seconde journée de session. Après avoir souligné la difficulté qu'éprouvent les instituteurs non engagés à enseigner une discipline qui, rappelons-le, figure en tête des branches obligatoires d'enseignement, le vivant conférencier présenta un schéma de leçon dans laquelle la Parole et le message qu'elle dégage resteront l'élément principal. Le texte de la résurrection de Jésus fut l'objet de la seconde étude par groupes et le professeur Amsler en fit la synthèse d'une manière analytique et précise. Cette première session se termina par une prière en commun au temple de Moutier.

Une activité plus intense en faveur de l'enseignement biblique

Au terme de cette première rencontre interconfessionnelle, le pasteur Roulet, du Centre de Sornetan, et M. Pierre Paupe, président de l'Association des instituteurs catholiques, é mirent quelques propositions qui méritent attention. Elles peuvent se résumer ainsi: constitution d'une équipe interconfessionnelle d'enseignants; création de cercles d'études régionaux; exposition de matériel didactique sur l'enseignement religieux; examen de la situation de l'enseignant à l'égard de l'instruction biblique.

Les Eglises et l'Ecole, fondements de notre Etat, se sont préoccupées durant deux jours d'un problème commun. C'est pour les Eglises un pas de plus vers l'œcuménisme, et pour l'Ecole jurassienne une occasion nouvelle de la revaloriser.

Fr. E.

Dans les sections

Synode d'été de la section de Moutier

Il a eu lieu à Chasseral, le jeudi 16 juin. Une cinquantaine de collègues avaient répondu à l'invitation du comité et se retrouvaient à 10 heures sur la «Corne de l'Ouest» tout ensoleillée. Plus de la moitié d'entre eux avaient accepté avec plaisir (et même avec enthousiasme) la proposition de monter à pied, par la Combe-Grède.

Installés sur ce magnifique promontoire, nous eûmes le plaisir d'entendre un exposé du Dr Ch. Krähenbühl, de Saint-Imier, grand spécialiste non seulement de la flore de cette région, mais de tout ce qui concerne la Combe-Grède. Il nous parla de son origine géologique, de son histoire, bien sûr de ses fleurs, et même des quelque cent chamois qui l'habitent (... et que nous n'avons pas pu voir, étant trop bruyants et pas assez matinaux!)

Le Dr Krähenbühl, poète en même temps qu'homme de science, sut captiver son auditoire et fut vivement remercié. Vers midi, nous arrivions, qui à pied, qui en voiture, à l'hôtel de Chasseral. Après un bon repas (bienvenu!), se tint l'assemblée administrative. L'ordre du jour n'était pas chargé: deux procès-verbaux, 19 admissions, 8 départs, de bref comptes rendus de l'activité de la SPJ et de la SIB. Le nouveau comité, dès le 1^{er} juillet, sera constitué comme suit: président: Romain Voirol, instituteur, Courrendlin; vice-président: Jean Grep-pin, maître secondaire, Moutier; secrétaire: M^{lle} Josiane Kaeslin, institutrice, Courrendlin; caissier: René Schaller, instituteur, Mervelier; membre: M^{lle} Suzette Chodat, institutrice, Moutier.

Cette belle journée se termina par un dernier regroupement à La Neuveville, d'où chacun rentra chez lui, par le rail ou par la route.

N.B. Les collègues qui s'intéressent au petit ouvrage du Dr Krähenbühl: «Le Parc jurassien de la Combe-Grède, Chasseral», peuvent en obtenir un exemplaire chez M. P. Schöni, instituteur, 2783 Court. La vente de ce fascicule alimente la caisse de l'Association du Parc jurassien de la Combe-Grède, pour l'entretien de la réserve et du sentier.

Section de Delémont

Synode d'été

Le synode d'été du corps enseignant du district eut lieu, le 21 juin 1966, à L'Auberson, où fut visité l'intéressant Musée des musiques anciennes des frères Baud. Les participants se rendirent ensuite au Restaurant de la Poste, à la Côte-aux-Fées, où eut lieu l'assemblée administrative.

M. Jean-Pierre Bøgli, président de la section, présenta un rapport sur les mutations dans la section.

Quatorze membres furent admis. Il s'agit de: M^{me} Gabrielle Rondez, de Bassecourt; M^{lles} Doris Hügli, Delémont; Claudette Wisard, Glovelier; Antoinette Domont, Berlincourt; Agnès Ackermann, Glovelier; Christiane Cuttat, Vicques; Christiane Willemin, Soyhières; Denise Gigandet, Devèlier; MM. Gérard Affolter, Pleigne, et Jean-François Wälchli, Delémont, ainsi que M^{me} Elisabeth Sterchi, maîtresse d'ouvrages à Delémont, et M. Germain Humair, maître secondaire à Vicques.

Trois membres nous viennent d'une autre section: M^{lle} Michèle Chalon, Delémont; M. Jean Chagnat, Soyhières, et M. Francis Boder, maître de gymnastique à l'Ecole normale.

L'assemblée enregistra trois démissions: celle de M^{lle} Françoise Schwab, qui quitte l'enseignement, et celles de MM. Etienne Füegg, maître à l'Ecole professionnelle, et Jean-Louis Joliat, maître de gymnastique, qui vont dans une autre section.

L'assemblée se leva ensuite pour rendre hommage à la mémoire de M. Frédéric Reusser, décédé.

Le président orienta ensuite l'assemblée sur une double résolution présentée par la SPJ et par la section de l'Oberland, tendant à modifier l'article 5 de la loi sur la formation du corps enseignant. Cet article qui permet d'obtenir le brevet d'instituteur sans passer par l'Ecole normale, ni par un cours accéléré, semble en effet en contradiction avec la loi et porte atteinte à la formation du corps enseignant.

On attend la réponse de la Direction de l'instruction publique à cette double requête.

Le président analysa ensuite le travail fait par l'assemblée des délégués, qui s'est occupée de l'étude de la création d'un home pour les instituteurs retraités. On a constaté qu'il était difficile, pour les maîtres arrivés à la retraite, de trouver un logement à prix abordable. Ce problème touche surtout les grandes villes, soit Berne ou Bienne. Les anciens instituteurs jurassiens semblent échapper à ces difficultés. Un maître retraité présent à l'assemblée pense cependant que tout ne va pas pour le mieux, même à Delémont, où le paiement d'un loyer élevé est une lourde charge pour les retraités.

Un fonds destiné à l'étude d'un home a été créé. Il serait construit à Bienne et comprendrait 8 à 12 appartements. Il ne s'agirait que d'une première étape devant servir d'expérience. Il serait financé par les sections, comme le fut, il y a quelques années, le home pour les étudiants de Berne, et serait géré par une commission spéciale. Les participants furent ensuite orientés sur la fusion du journal corporatif avec l'organe de la Société suisse des instituteurs. L'essai durera une année, les membres devant ensuite se prononcer sur le maintien éventuel. M. Philippe Domon, instituteur à Séprais, présenta son rapport sur le travail du récent Congrès pédagogique romand de Montreux, auquel il assistait comme délégué de la section de Delémont.

L'assemblée fut suivie d'un repas pris en commun. *D.B.*

Section de Porrentruy

Lors de sa dernière séance, le comité de la SIB, section de Porrentruy, a pris congé de son président, M. François Rossé, parvenu au terme de son mandat. Elu à l'unanimité, M. Jean-Jacques Farine, instituteur à Cornol, assumera la présidence de notre section dès le mois de juillet.

Le comité, au nom de tous les collègues, tient à remercier très vivement son ancien président et félicite non moins vivement son successeur pour sa flatteuse nomination!

Divers

Société suisse des enseignants (SSE)

Extrait des délibérations du Comité central
Séance 3/66, du 7 mai 1966, à Zurich

Présences: 10 membres du Comité central, Paul Binkert, rédacteur de la «Schweizerische Lehrerzeitung», le secrétaire central, et en qualité d'invité le président de l'organe de vérification des comptes, Hans Küng, Küsnacht.

Absences excusées: M^{lle} Betty Graenicher, Fribourg; le professeur D^r A. Scacchi, Lugano; D^r Paul E. Müller, rédacteur de la «Schweizerische Lehrerzeitung».

Présidence: A. Althaus, président central. Il salue le président de l'organe de vérification des comptes, le collègue Hans Küng qui, selon la coutume, a été invité à prendre part à la présente séance, au cours de laquelle sera discuté le budget.

1. Finances

1.1 *Comptes annuels et budget.* Les clôtures des comptes pour 1965 de la SSE, de la Fondation des instituteurs, du Fonds de secours, de la Fondation pour orphelins d'instituteurs et de la Fondation pour les stations de cure et de vacances peuvent être considérées comme satisfaisantes. Les comptes de la société se soldent par un excédent de recettes de 64 francs 10; des versements ont été effectués au fonds destiné à des tâches particulières, au fonds des congrès d'instituteurs, et au fonds d'assistance.

Les recettes provenant des cotisations des membres sont quelque peu en recul. La question du recrutement de nouveaux membres dans les sections est l'une des tâches du Comité central.

1.2 Les comptes et le budget sont collationnés à l'intention de la Conférence des présidents et de l'Assemblée des délégués. Bien qu'au budget pour l'année 1967 soit prévu un déficit de 19 000 francs, il sera proposé à l'Assemblée des délégués de maintenir la cotisation annuelle des membres pour 1967 à son montant actuel, soit 6 francs (+ 1 franc pour le Fonds de secours).

1.3 Les comptes de 1965 pour l'édition de livres de lecture pour les petits, tenus en commun avec la Société suisse des institutrices, sont approuvés et il est donné décharge au comptable.

1.4 La liste des contributions ordinaires de membre, versées pour l'année 1966 à d'autres organisations, est mise au point. La cotisation versée à la Confédération mondiale des organisations de la profession enseignants sera désormais déterminée selon l'appartenance réelle des enseignants à des groupes déterminés: degré de l'école populaire, écoles préparant à la maturité et autres écoles.

1.5 Les indemnités versées aux fonctionnaires à emploi partiel de la SSE sont adaptées au renchérissement.

2. Portrait professionnel de l'instituteur

Le rapport et les propositions du comité restreint sont terminés. De nombreuses professions ou groupes de professions font usage de pareils portraits professionnels pour le recrutement de la relève. Ils sont remis par les conseillers de professions et par les milieux s'intéressant à la relève aux jeunes gens qui sont à la veille de choisir une profession. Cet objet est transmis, pour un nouvel examen, à la Conférence des présidents.

3. Centre de perfectionnement

Après audition du rapport sur une prise de contact avec la Société suisse de travail manuel et de réforme scolaire qui approuve d'une manière très positive l'initiative de la SSE, on admet, en principe, la création d'une commission de planification à laquelle seront appelées à collaborer

la SSTMRS, la SPR et la Société suisse des maîtres de gymnase. Un représentant de la SSE est désigné pour participer à une séance commune.

4. Questions de coordination

Le projet élaboré par un comité restreint de trois membres est discuté en détail; il est mis au point à l'intention de la Conférence des présidents. La création d'une commission, dans laquelle seraient représentés toutes les sections et tous les degrés scolaires, est proposée. La tâche confiée à cette commission, qui devra faire rapport et proposition au Comité central, a été déterminée.

La Conférence des directeurs de l'Instruction publique sera invitée à collaborer à ce problème.

5. Conférence des présidents 1966, à Bâle (Didacta)

La liste des tractanda est mise à jour

6. Examens de six requêtes. Décisions

Un don est accordé au Fonds de secours, ainsi qu'un prêt pour études et deux prêts hypothécaires; la durée du versement volontaire d'une rente à une employée retraitée du secrétariat est prolongée; des éclaircissements sont donnés au sujet d'un deuxième don au Fonds de secours.

7. Le Comité prend connaissance des rapports relatifs à 32 objets (depuis la séance 2/66), et désigne des délégations.

8. CFF - Voyages scolaires

Les délais de commande pour les billets collectifs ont pu être raccourcis et les formulaires simplifiés.

9. De nos éditions

Le manuscrit de «Jugend und Strassenverkehr» (n° 43 des éditions de la SSE) est disponible. - «Schilpi», une histoire de moineaux, de Gertrude Widmer, a été admis à la place du cahier de lecture «Unser Hanni», et remis à l'impression. - Le prix des commentaires de l'Œuvre des tableaux scolaires suisses est porté à 3 francs, dès 1966.

10. Orientation sur une demande de la Société suisse des institutrices concernant la fusion éventuelle du «Journal suisse des institutrices» avec la «Schweizerische Lehrerzeitung».

Le secrétaire central

Bibliographie

JEAN BOUVET, *Des chamois parmi les hommes*. Roman. Un volume, in-16 Jésus, sous couverture illustrée. Editions Victor Attinger, Neuchâtel. Fr. 13.50.

Passionnant livre de nature, dont l'intrigue tourne autour d'une histoire de chasse vécue par un homme citadin par nécessité, montagnard par amour. Son livre est un véritable hymne à la vie.

De toutes les chasses en montagne, la chasse aux chamois est une des plus exaltantes. Le plaisir commence avec la présence réelle du gibier et c'est pour le meilleur et pour le pire que les chasseurs ont organisé des réserves dont la réussite est éclatante. Les amateurs viennent de toutes parts sous la conduite de gardes et puisent leur joie dans le spectacle d'une nature vivante.

Mais hélas, tout autour des réserves, des chasseurs sympathiques certes, mais trop souvent insensibles, martyrisent le gros gibier avec des tirs irraisonnés et des méthodes honteuses. On peut même parler de massacres et les bêtes offertes aux lentes agonies se comptent par centaines. Jean Bouvet a voulu se faire leur avocat auprès des hommes. Il jette un cri d'alarme en faveur d'une chasse plus noble. C'est cette lourde thèse que ce livre nous apporte.

L'auteur y exprime avec sensibilité mais aussi avec humour sa passion pour la nature. Au guide, au chercheur de champignons, à l'amateur de face nord, au siffleur de gélinottes, au champion de ski, à tous ceux qui tuent des coqs ou des

chamois, aux braconniers purs, aux gardes, il tente de faire comprendre qu'un «bon chasseur c'est d'abord un berger».
V. A.

SIMON JEAN, *La débilité mentale chez l'enfant*. (Toulouse), Edouard Privat, Editeur (cop. 1964). 124 p., fig., notes bibl., ind. («Mésopé» Bibliothèque de l'Action Sociale).

Présentation de l'aspect psychologique de la débilité mentale en même temps que de l'action pédagogique qui peut être entreprise à partir des observations psychologiques. Le profil mental, les types de débilités, leur manifestation dans la perception, la pensée et les contacts humains, l'évolution de l'enfant débile sont présentés dans un langage accessible à un large public, ainsi que les tests utilisés pour faire le diagnostic de la débilité mentale.
BIE

Mitteilungen des Sekretariates

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes

Sitzung vom 2. Juli 1966 in Affoltern i. E.

Vorsitz: Ernst Kramer und Rudolf Strahm.

Konstituierung des Vorstandes bis 30. Juni 1968.

Präsident des KV: Rud. Strahm, Lehrer, Burgdorf. Vizepräsidentin: Frau Elsa Gloor-Steuri, Lehrerin, Interlaken. Leitender Ausschuss: Peter Michel, Sekundarlehrer, Grosshöchstetten, Präsident; Pierre Crélerot, Lehrer, Cormoret, und Fritz Zumbrunn, Lehrer, Bern.

(Von den Lehrerinnen, die die Bedingungen von Art. 31, Abs. 2 der Statuten erfüllen, konnte aus persönlichen Gründen niemand eine Wahl annehmen. Sooft es die Interessen der Lehrerinnen verlangen werden, wird der LA eine Kollegin zu seinen Beratungen einladen.)

Präsident des Redaktionskomitees für das Berner Schulblatt: Dr. Paul Köchli, Lehrer an der Kaufm. Berufsschule, Bern. Präsident des Comité consultatif für den französischen Teil: Pierre Crélerot, Lehrer, Cormoret.

Rechtsschutz, Rechtsauskünfte. Ein angesehener Kollege wurde von einem ausserkantonalen Gericht wegen Unzucht mit Kindern zu einer bedingten Gefängnisstrafe verurteilt, ob schon er seine Unschuld beteuert. Ein erstes Geständnis hat er widerrufen und auf die Schockwirkung der Verhaftung zurückgeführt. Es steht noch nicht fest, ob er appellieren wird. Erste Lehre: Reise- und Lagerleiter, die im gleichen Raum mit den Knaben übernachten, verlangen wenigstens eine separate Schlafstätte. – In einem schwierigen Fall von Nichtwiederwahl sind keine Fortschritte zu verzeichnen. – Da Dr. M. Blumenstein diesen Herbst sein Advokaturbureau aufgibt, lädt der Vorstand den in Aussicht genommenen Nachfolger ein, sich am 17. August vorzustellen.

Schulpolitik. Die seinerzeit vom KV gewünschte Expertenkommission für die Abklärung der Anwendungsmöglichkeiten von Art. 15 und 16 des GALL wurde von der Regierung nach der 1. Sitzung (vor der Volksabstimmung) aufgehoben. An ihre Stelle treten zwei neue Kommissionen, für den alten Kanton und für den Jura, in denen der BLV nicht vertreten ist. Der KV betrachtet es als zweckmässig, dass die Befürworter der zweijährigen Wartefrist zunächst Entwürfe für die Ausführungsbestimmungen bereinigen. Die Bedenken der Lehrerschaft sind ihnen ausführlich bekannt. Der BLV wird später zu den Vorarbeiten Stellung nehmen.

Der LA erhält den Auftrag, Vorschläge für die Zusammensetzung einer Kommission aufzustellen, die zur Aufgabe haben wird, alle brauchbaren Varianten für eine langfristige Verbesserung der Ausbildung des Primarlehrkörpers zusammenzustellen.

Zu einigen Fragen, die die Resolution des Spiezer Lehrertages aufwirft, wird sich ein Inspektor im Berner Schulblatt äussern.

Am 24. Mai hat der Regierungsrat eine neue Verordnung über die Pflichtstunden der Lehrer an höheren Mittelschulen

Communications du secrétariat

Extrait des délibérations du Comité cantonal

Séance de 2 juillet 1966, à Affoltern i. E.

Présidence: MM. Ernst Kramer et Rudolf Strahm

Constitution du nouveau comité, jusqu'au 30 juin 1968.

Président du Comité cantonal: M. Rudolf Strahm, instituteur, Berthoud. Vice-présidente: M^{me} Elsa Gloor-Steuri, institutrice, Interlaken.

Comité directeur: M. Peter Michel, maître secondaire, Grosshöchstetten, président; MM. Pierre Crélerot, inst., Cormoret, et Fritz Zumbrunn, inst., Berne.

(Aucune des dames remplissant les conditions de l'art. 31, al. 2 des statuts n'a pu, pour des raisons personnelles, accepter une nomination. Le Comité directeur invitera tout de même une collègue chaque fois que les intérêts des maîtresses seront spécialement en jeu.)

Président du Comité de rédaction: M. Dr Paul Köchli, prof., Berne.

Président du Comité consultatif pour l'Ecole bernoise: M. Pierre Crélerot, inst., Cormoret.

Assistance judiciaire, conseils juridiques. Un collègue estimé a été condamné, hors du canton, à la prison, avec sursis, pour attentat à la pudeur d'enfants, bien qu'il proteste de son innocence. Il a révoqué ses premiers aveux et les a expliqués par le choc provoqué par l'arrestation. Sa décision quant à un recours n'est pas encore connue. Première leçon à tirer: Un chef de course ou de camp qui partage le dortoir des garçons doit exiger une couche séparée. – Une affaire délicate de non-réélection n'a guère fait de progrès. – Le Dr M. Blumenstein quittera le barreau cet automne; on invitera le successeur envisagé à se présenter au comité le 17 août.

Politique scolaire. En janvier, le comité avait demandé la création d'une commission d'experts chargée d'examiner les modalités d'application des articles 15 et 16 de la loi sur la formation du corps enseignant. Cette commission a été dissoute par le gouvernement après la seule séance qu'elle ait eue, avant la votation populaire. Elle a été remplacée par deux commissions, pour le Jura et l'ancien canton, dans lesquelles la SIB n'est pas représentée. Le Comité cantonal trouve utile que les promoteurs de la remise différée du brevet s'entendent d'abord sur des projets de décret, règlement etc.; ils connaissent suffisamment les réserves soulevées par le corps enseignant. La SIB prendra position plus tard.

On charge le Comité directeur de faire des propositions pour une commission interne qui étudiera toutes variantes utiles pour une amélioration, à longue échéance, de la formation du corps enseignant primaire.

Un inspecteur mettra en discussion, dans l'«Ecole bernoise», certaines questions soulevées par la résolution du corps enseignant de l'Oberland, à Spiez.

(Gymnasien, Seminarien) erlassen. Die technischen Untersuchungen zur Vergleichbarkeit der Pflichtstunden der drei Hauptstufen gehen vereinsintern weiter.

Eine Delegation wird beim Erziehungsdirektor vorsprechen, um hängige Probleme zu erörtern, unter anderem die Anwendung des § 4 des Patentprüfungsreglementes, das Obligatorium des Vorunterrichtes und die Zahnbehandlung mit Fluor in der Schule. Der Rechtsberater wurde um Gutachten ersucht.

Besoldung und Versicherung. Demnächst wird die Spezialkommission BLV für Wohnungszuschläge mit den Spezialisten der ED die Einteilung der Gemeinden überprüfen; nach den Sommerferien werden Verhandlungen mit der ED aufgenommen, um den Regierungsratsbeschluss über die Beschränkung der Gemeindezulagen neu zu gestalten. – Der Vorstand genehmigt einen Entwurf zu einem kurzen Dekret über die BLVK und beauftragt den LA mit der Bereinigung des Textes und der Weiterleitung an die zuständigen Direktionen.

Logierhaus. Der Heimleiter Fritz Zumbrunn, Mitglied des KV, berichtet über eine Audienz, die Regierungsrat Moser einer Abordnung der Heimkommission gewährt hat; er hat viel Verständnis gezeigt und wird dafür sorgen, dass die allzu einschränkende Formulierung des Subventionsbeschlusses erweitert wird und der jährliche Staatsbeitrag von Fr. 200.— pro Bett allen in Ausbildung begriffenen Gästen zukommt. – Der Landeinsatz von 4 Seminarklassen im Lauf des Winters bedeutet für das Logierhaus eine finanzielle Einbusse.

Alterswohnungen. Der Leitende Ausschuss wird dem Kantonalvorstand im August Nominierungen für die Wahl eines «Delegierten des KV für Alterswohnungen» unterbreiten. Dieser wird zunächst alle Fragen, die mit dem Betrieb einer Alterssiedlung zusammenhängen, im einzelnen abklären und gegebenenfalls bei der Verwirklichung des Planes die Hauptarbeit leisten. Wer sich dafür interessiert oder einen geeigneten Kollegen kennt, ist gebeten, dies dem Zentralsekretariat mitzuteilen.

Weiterbildung. Auf 11./12. November werden die Vertrauensleute der Sektionen für die Förderung der Weiterbildung nach Münchenwiler eingeladen.

Berner Schulblatt. Der KV nimmt Kenntnis vom altersbedingten Rücktritt des jurassischen Redaktors Dr. R. Baumgartner. Der Präsident würdigt kurz dessen Verdienste; offiziell wird später Abschied zu nehmen sein. Die Stelle wird ausgeschrieben. Die Aufgabe des französischen Redaktors wird durch die Kombination mit der Schweizerischen Lehrerzeitung umso interessanter; er wird der deutschschweizerischen Lehrerschaft laufend Einblicke in das Schulwesen und in die übrigen Gebiete des geistigen Lebens nicht nur des Juras, sondern der ganzen Westschweiz vermitteln.

Pädagogische Kommission. Die sechs austretenden Mitglieder werden ersetzt. Der abtretende Präsident, Hans Egger, lädt die Kommission auf den 17. August zur konstituierenden Sitzung ein.

Mitgliedschaft. Mit Bedauern muss der KV Art. 12, Abs. 3 der Statuten auf eine Lehrerin anwenden, die trotz mehrfacher Mahnungen geschuldete Beiträge nicht bezahlt.

Verschiedenes. Eine Abordnung wird mit dem kantonalen Amt für Berufsberatung die Neuauflage der grauen Karte besprechen. – Der abtretende Präsident der Pressekommission schlägt vor, deren Pflichtenheft zu überprüfen. – Der ZS wird vom 9. Juli an für 2 bis 3 Wochen in die Ferien verreisen.

Nächste Sitzungen: 17. August, 28. September.

Der Zentralsekretär: *Marcel Rychner*

En date du 24 mai a paru un nouvel arrêté du Conseil-exécutif concernant l'horaire obligatoire des professeurs des écoles moyennes supérieures (gymnases, écoles normales).

Une petite commission interne continue d'étudier les modalités d'une comparaison des horaires obligatoires des trois degrés principaux.

Le Comité demandera une audience au Directeur de l'instruction publique pour lui soumettre quelques problèmes, concernant notamment l'application du § 4 du règlement du brevet, l'enseignement postscolaire de la gymnastique, le traitement des dents au fluor à l'école. On a demandé l'avis de l'avocat-conseil.

Traitements et assurance. Prochainement, la Commission spéciale SIB pour les suppléments de logement confèrera avec les spécialistes de la DIP; après les vacances, le Comité reprendra les pourparlers concernant une refonte de l'arrêté limitant les allocations communales. – Le comité approuve un court projet de décret concernant la CACEB et charge le Comité directeur de le mettre au point et de le transmettre aux Directions compétentes.

Home d'étudiants. Son directeur, M. Zumbrunn, membre du Comité cantonal, rapporte sur une audience accordée à une délégation de la commission du home par M. le conseiller d'Etat Moser; celui-ci a fait preuve de grande compréhension et fera corriger le texte trop restrictif de l'arrêté concernant la subvention de 200 francs par lit et par an accordée par l'Etat. – L'envoi de quatre classes de normaliens en service commandé dans des classes délaissées, l'hiver prochain, causera des pertes au home.

Logements pour retraités. Le Comité directeur est chargé de présenter des propositions pour la nomination d'un «délégué du Comité cantonal»; celui-ci étudiera toutes les questions de détail et jouera un rôle important dans la réalisation éventuelle du projet. Qui s'intéresse ou connaît quelqu'un?

Perfectionnement. Les collègues chargés par les sections de promouvoir le perfectionnement sont invités à un séminaire, les 11 et 12 novembre, à Villars-les-Moines.

«Ecole bernoise». Le comité prend connaissance de la démission du Dr R. Baumgartner comme rédacteur de la partie française, à fin 1966, pour raison d'âge. Le président souligne les mérites du démissionnaire, dont on prendra congé officiellement plus tard. On met la place au concours. Du fait de la combinaison avec la «Schweizerische Lehrerzeitung», le rôle du rédacteur français sera d'autant plus intéressant; il présentera au corps enseignant de Suisse alémanique les problèmes et aspirations non seulement du Jura, mais de la Romandie, aussi bien en pédagogie que dans les autres secteurs de la vie de l'esprit.

Commission pédagogique (de l'ancien canton). On remplace les six membres sortants. Le président sortant, M. Hans Egger, convoque la commission pour le 17 août à la séance constitutive.

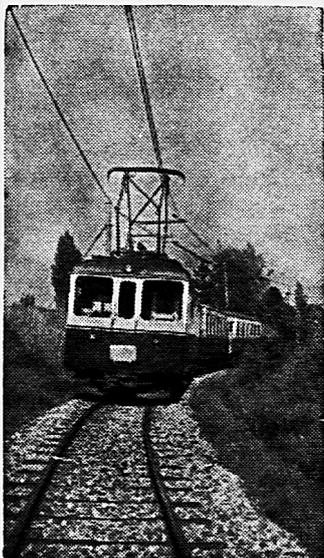
Sociétariat. A son regret, le comité doit appliquer l'art. 12, al. 3 des statuts à une institutrice qui, malgré de nombreuses démarches, ne paie pas des cotisations arriérées.

Divers. Une délégation conseillera l'Office cantonal d'orientation professionnelle en vue de la réédition de la carte grise. – Le président démissionnaire de la commission de presse propose de revoir le cahier des charges de celle-ci. – Le secrétaire central partira en vacances, pour 2 à 3 semaines, après le 9 juillet.

Prochaines séances: 17 août, 28 septembre.

Le secrétaire central: *Marcel Rychner*

Ferien und Reise



Durch das schöne

Seeland

mit der

Biel-Täuffelen-

Ins-Bahn

Besucht die wildromantische

Taubenlochschlucht

in Biel

Trolleybus Nr. 1 ab Bahnhof oder Frinvilier SBB

Casa Coray Agnuzzo-Lugano

das ideale Haus für Schulen und Gesellschaften.
Eigenes Strandbad
Tel. 091 - 2 14 48

Vergessen Sie nicht, bei einem Ausflug ins Berner Oberland die romantischen

Simmenfälle

bei Lenk zu besuchen.
In unserem Restaurant empfehlen wir Ihnen das Beste aus Küche und Keller.

Autostrasse bis zum Restaurant
Taxidienst Lenk-Simmenfälle-retour
Tel. 030 3 10 89
Grosser Parkplatz

Mit höflicher Empfehlung:

Fri. B. Grau

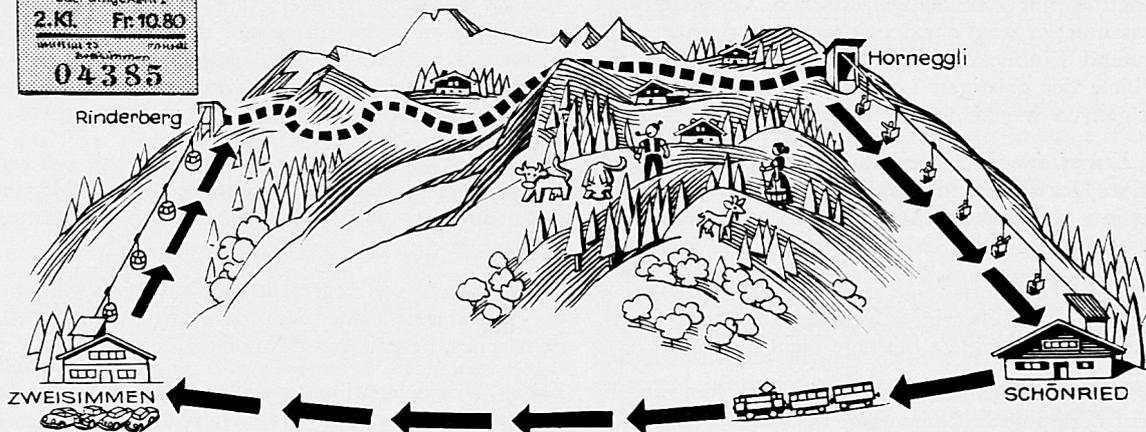
Alkoholfreies Restaurant und Hotel Oberberg

Neuhausen am Rheinflall, mit Touristenhaus, neues Matratzenlager.

Fam. Wildhaber



Rundfahrtbillet erschliesst den *Wanderweg Rinderberg - Horneggli*



Der markierte Wanderweg auf 2000 m Höhe durch Wälder und über Alpweiden führt Sie in 2 1/2 Stunden vom Rinderberg zum Horneggli. Das Panorama ist einzigartig und eindrucksvoll.

Das Rundfahrtbillet ist in den Bahnhöfen Bern, Thun, Spiez, Zweisimmen und Schönried erhältlich. Es ist in beiden Richtungen gültig.

Verpflegungsmöglichkeit in den Bergstationen Rinderberg und Horneggli.

In **Singapore** wird auf Ostern 1967 eine neue Schweizerschule eröffnet. Man benötigt

1 Kindergärtnerin und 1 Primarlehrer

Es wäre vorteilhaft, wenn diese beiden Stellen durch ein Ehepaar eingenommen würden. Unterrichtssprache ist Deutsch. Die Bewerber sollen aber auch über gute Kenntnisse in der englischen und französischen Sprache verfügen. Die Kontraktdauer bei freier Hin- und Rückreise beträgt drei Jahre.

Nähere Auskunft ist gegen schriftliche Anfrage erhältlich beim **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern**. An dieses sind auch Bewerbungen einzureichen unter Beilage von Lebenslauf, Abschrift oder Photokopie der Zeugnisse, Photo und Referenzliste.

Buchbinderei Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke- Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 22 18 17

Schallplatten
Schlager Jazz
Unterhaltung Konzerte

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 22 36 75



MUSIK BESTGEN

Harmonien

Neue Instrumente und Occasions-Harmonien in guter Qualität.

Neue Kofferharmonien, als gute Singhilfe, 1 Spiel 4 Oktaven nur Fr. 280.-

A. Schwander,
Nachfolger von
Hugo Kunz Bern

Gerechtigkeitsg. 44
Tel. 031 - 22 64 25

DENZ

Clichés

Bern, Tschärnerstrasse 14, Telephon 031 - 45 11 15

bieri

Möbelfabrik



Rubigen
Filiale Interlaken

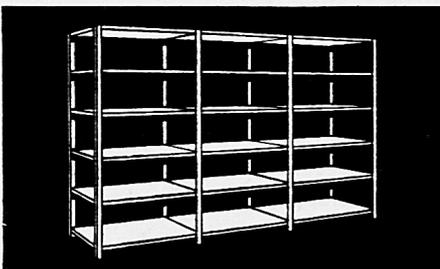


Direktimport echter Orientteppiche

Dank Direkteinkauf und geringen Unkosten kaufen Sie bei mir schöne Einzelstücke stets günstig. Lehrkräften werden Spezialpreis gewährt.

Hans Bieri, Orientkunst, Alpenstr. 41,
3084 Wabern,
Tel. 031 - 54 22 26

Gestelle + Schränke in Holz



305 x 182 x 30 cm, ab Werk Fr. 231.—.
Viele Normgrößen, zerleg-, verstell-, kombinierbar, für Archiv, Büro, Lager, Bücher, Ladenbau. Roh oder lackiert.

Alfred Aebi

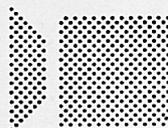
Zieglerstr. 37
Tel. 45 63 51

Innenausbau Gestellbau Ladenbau

Wandtafelabrik

F. Stucki, Bern

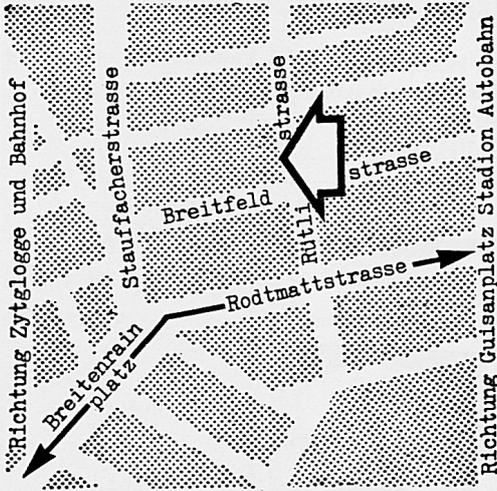
gegründet 1911
Magazinweg 12
Telephon 23 88 55



Alle Systeme
Beratung kostenlos



**WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN**



**HAWE Klebefolien
u. Büchereibedarf**

P. A. Hugentobler, 3000 Bern 22
Breitfeldstrasse 48 (Eingang Rütlistrasse)
Telephon 031 - 42 04 43 Tram Nr. 9
Dienstag bis Freitag 14.00-17.00 geöffnet

Schwaller Möbel
MÖBELFABRIK WORB E. Schwaller AG

**Die Werkstätten
für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen**

MIGROS
MIGROS
MIGROS
MIGROS
Preis + Qualität
MIGROS
MIGROS
MIGROS

Die Landwirtschaftsdirektion des Kantons Bern sucht wegen Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers einen neuen

Leiter der Stelle für Bauern- und Dorfkultur

Aufgaben: Erforschung und Pflege der ländlichen Kultur.

Besoldung: nach Vereinbarung.

Amtsantritt: 1. Januar 1967.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Ausweisen über bisherige Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Lohnanspruch sind bis **31. Juli 1966** an die Landwirtschaftsdirektion des Kantons Bern, Herrengasse 1, 3011 Bern, zu richten.

**Landwirtschaftsdirektion
des Kantons Bern**

Wir suchen

1 evangelischen Lehrer (evtl. auch Lehrerin)

für die protestantische 4., 5. und 6. Klasse in Siders, Wallis.

Eintritt: So bald wie möglich, 21. August, 1. September oder 1. Oktober.

Erfordernisse: Erfolgreich beendetes Lehrerseminar. Willen, auch in der Kirchgemeinde entsprechend persönlicher Veranlagung mitzumachen. Dicke Haut, um Kritik zu ertragen. Fähigkeit, unabhängig zu arbeiten. Persönlicher Glaube.

Besoldung und Anstellungsbedingungen gemäss Walliser Schulgesetz. Anfangslohn Fr. 1060.- und Teuerungszulagen. Dienstjahre werden angerechnet. Möglichkeit, in der Pensionskasse eines anderen Kantons zu verbleiben.

Interessenten (-innen) sind gebeten, sich an die Schulkommission der Ev. Schule Plantzettes, Siders, p. a. Pfr. Lautenbach, 3960 Siders zu wenden.

UNFALL-, HAFTPFLICHT-, KRANKEN-, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH

**NATIONAL
VERSICHERUNG**

GENERALAGENTUR BERN

Hotelgasse 1 - Telephon 22 48 27

REISE, TRANSPORT

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG